

ritischen Aspekt» auf als die Füllungen der Gross-Flyschtröge zur Oberkreidezeit. Sie gehören verschiedenen Stadien der Entwicklung des alpinen Gebirges an (man möchte fast sagen, der Kreideflysch sei prä-paroxysmal, der Tertiärflysch initial-paroxysmal, die Molasse syn-paroxysmal zu nennen).

Unter den Autoren, welche die Ansicht vertreten, der Flysch könne sowohl in geringeren (neritischen) als auch in grösseren Tiefen abgelagert worden sein — und welchen wir uns nach dem bisher gesagten anschliessen — seien erwähnt :

P. A r b e n z (1919, p. 265): «Geosynklinalen und Geantiklinalen lassen sich direkt mit den Inselkränzen und den sie begleitenden Vortiefen und Tiefseegräben vergleichen. Der Boden der Vortiefe beherbergt die bathyale orogene Fazies. Ist sie breit und offen und ein eigentliches Tiefmeer, so kann sich der Einfluss des Inselbogens verlieren». Der Steilabfall zur Vortiefe ist die Heimat der grobklastischen orogenen Fazies (Bündnerschiefer und Flysch, Aut.).

J. C a d i s c h (1953, p. 123): «Begeben wir uns vom helvetischen Ablagerungsraum südwärts gegen die penninische Region, so gelangen wir in die Geosynklinale und somit in grössere Meeresstiefen».

E. K r a u s (1942, 1951, I. II) hält dafür, dass ein Teil der Flyschablagerungen in geringer Tiefe sedimentiert, ein anderer Teil «echte Tiefseeablagerungen» sein könne.

R. B. M e C o n n e l l (1951) spricht, wie eine Grosszahl der Forscher (P. A r b e n z, J. C a d i s c h, E. K r a u s, P. N ä n n y u. a.) vom Flysch als von orogenen Sedimenten, die in der Vortiefenzone einer sich vorwärtsbewegenden Geantiklinale abgesetzt wurden. Seine Schlussfolgerungen (p. 54) über die Sedimentationsbedingungen des Niesenflysches sind von Wichtigkeit und bezüglich der Deutung verschiedener Phänomene sehr einleuchtend. Er spricht p. 54 deutlich davon, dass man sich vorstellen müsse, die Massen detritischen Materials seien temporär in der neritischen Zone akkumuliert gewesen. Durch orogene, unregelmässige Pulsationen der Schwelle rutschten sie über einen steilen Hang und wurden durch marine Strömungen über eine weite Fläche eines tieferen Beckens ausgebreitet. Die Mächtigkeitskonstanz von Konglomeratlagen über viele Kilometer lässt auf starke Strömungen schliessen. Er glaubt